

DEUTSCHES INSTITUT FÜR WIRTSCHAFTSFORSCHUNG

Institut für Konjunkturforschung

WOCHEN BERICHT

35. Jahrgang

Berlin, den 8. August 1968

Nummer 32

Außenwirtschaftliche Einflüsse auf das heimische Verbrauchsgüterangebot der Bundesrepublik

Die Verbrauchsgütereinfuhr der Bundesrepublik war von der rezessiven Wirtschaftsentwicklung im vergangenen Jahr stark in Mitleidenschaft gezogen worden. Seit der Wiederbelebung der Nachfrage im Herbst 1967 ist es den ausländischen Anbietern aber gelungen, verlorengegangenes Terrain auf den westdeutschen Verbrauchsgütermärkten zurückzugewinnen. Diese Entwicklung unterstreicht erneut die hohe Konjunktorempfindlichkeit der Konsumgütereinfuhren. Sie ist zugleich Ausdruck des starken Engagements des Auslandes auf den westdeutschen Märkten, das in den vergangenen Jahren zu einem raschen Vordringen des ausländischen Warenangebots geführt hat.

Verbrauchsgütermärkte im Zeichen wachsender Einfuhren

Deutlich in Erscheinung trat diese Tendenz im Textilbereich, bei Schuhen, Lederwaren und Bekleidung, auf den Märkten für feinmechanische und optische Erzeugnisse, keramische Erzeugnisse, sowie bei Personenkraftwagen. Als Ursachen für die wachsende Bedeutung der Auslandsgüter sind die erhöhte Massenkaufkraft und die damit einhergehende Bedarfsdifferenzierung ebenso zu nennen wie die Verkaufsanstrengungen der ausländischen Anbieter, die sich in einer Intensivierung der Werbung, dem Bemühen um bedarfsgerechte Sortimentsgestaltung, in Produktdifferenzierung und harter Preiskonkurrenz manifestieren. Die Einfuhr

erhielt aber auch Impulse dadurch, daß aus Gründen der Kostenersparnis in der Bundesrepublik ansässige Unternehmen Produktionsstätten ins Ausland verlegten.

Einen entscheidenden Beitrag hat nicht zuletzt die Liberalisierung des internationalen Handels- und Zahlungsverkehrs geleistet. Die Verringerung der Handelshemmnisse erleichterte nicht nur den Warenaustausch, sondern trug — ebenso wie der Massentourismus — gleichzeitig zu einer erhöhten Transparenz der Märkte bei. In den vergangenen Jahren war eine erhebliche Intensivierung der Verbrauchsgütereinfuhren aus den übrigen EWG-Ländern zu verzeichnen. Auf diese Länder entfallen heute nahezu zwei Drittel der Auslandsbezüge, die mit dem inländischen Konsumgüterangebot konkurrieren, und damit weit mehr, als dem Anteil dieser Länder an der gesamten deutschen Wareneinfuhr entspricht (rund 40 vH). An der Spitze der Lieferländer stehen Italien und Frankreich (20 vH bzw. 15 vH der gesamten Verbrauchsgütereinfuhr), deren dominierende Rolle sich auf einen breiten Warenfächer stützt: von Personenkraftwagen und elektrotechnischen Verbrauchsgütern, Textilien, Lederwaren und Bekleidung bis hin zu Kunststoffserzeugnissen, Glaswaren und feinkeramischen Erzeugnissen. Sehr hohe Wachstumsraten wiesen in den vergangenen Jahren auch die Einfuhren aus Japan und Osteuropa auf, doch ist die Bedeutung dieser Länder im ganzen gesehen noch gering.

Entwicklung der Einfuhr konsumorientierter Produkte

Warengruppen	Zunahme der Einfuhr gegenüber der ¹⁾ jeweiligen Vorjahrszeit in vH						Anteil der Einfuhr an der Inlandsversorgung ²⁾ in vH							
	1965	1966	1967	1967		1968	1959/60	1965/66	1965	1966	1967	1967		1968 ³⁾
				1. Hj.	2. Hj.							1. Hj.	2. Hj.	
				Jan./Mai										
Fahrzeuge	60,1	24,9	- 5,0	- 1,2	- 9,0	20,1	5,1	10,4	9,1	11,6	12,6	13,1	12,2	14,3
Elektrotechnische Erzeugnisse	54,2	19,7	0,1	- 2,7	2,8	25,5	5,0	8,4	8,2	8,7	9,2	9,9	8,6	10,5
Feinmechanische und optische Erzeugnisse	19,8	24,6	6,0	9,3	2,9	2,4	11,3	18,2	17,0	19,3	20,5	21,4	19,6	21,3
EBM-Waren	29,7	18,1	-12,1	-11,8	-12,4	15,0	3,6	7,0	6,5	7,4	7,0	7,4	6,8	7,7
Feinkeramische Erzeugnisse	42,6	17,4	- 8,3	-14,2	- 2,7	25,7	4,5	11,8	10,8	12,8	12,7	12,2	13,2	13,5
Glas und Glaswaren	55,0	- 0,3	- 3,7	-14,0	6,9	31,3	4,8	10,5	10,8	10,2	10,1	9,7	10,5	11,3
Holzwaren	18,8	4,1	-14,3	-15,5	-13,2	7,7	3,7	5,3	5,3	5,2	4,7	4,9	4,4	5,1
Möbel	34,0	28,2	- 8,2	-10,2	- 6,4	13,6	.	2,8	2,6	3,0	2,9	3,0	2,8	.
Papierwaren	26,0	6,9	1,8	3,5	± 0	19,2	1,7	3,0	3,0	3,0	3,1	3,3	3,0	3,8
Kunststoffzeugnisse	36,4	30,0	9,2	9,2	9,1	29,2	2,2	4,1	3,8	4,5	4,8	4,7	4,8	6,6
Lederwaren	34,1	14,9	-19,8	-19,4	-20,3	9,3	3,4	9,7	9,1	10,2	9,2	9,6	8,8	9,6
Schuhe	26,2	29,0	- 9,7	- 0,8	-18,4	15,7	5,9	13,6	12,1	15,0	14,4	15,8	13,0	17,4
Textilien	20,4	1,6	-17,8	-20,0	-15,5	13,9	15,3	20,7	20,5	21,0	19,3	20,0	18,7	19,3
Bekleidung	40,8	19,6	-16,3	-17,9	-14,8	6,9	4,2	9,3	8,7	10,0	9,2	9,3	9,1	9,5
Konsumorientierte Produkte, gesamt	29,2	11,5	-11,4	-12,2	-10,6	14,9	6,8	10,7	10,3	11,1	10,8	11,2	10,4	11,9

¹⁾ Bei Fahrzeugen nur Personenkraftwagen bis 1,5 l, einschl. Kraffräder; bei elektrotechnischen Erzeugnissen: Verbrauchsgüter. — ²⁾ Inlandsumsätze der westdeutschen Industrie plus Einfuhren. — ³⁾ Berechnet unter Berücksichtigung der seit 1. 1. 1968 veränderten Belastung mit Umsatzsteuern: Netto-Inlandsumsätze Januar–April 1968 zuzüglich kumulierter Umsatzsteuerbelastung.

Rückgang der Importquoten in der Rezession . . .

Die Rezession brachte eine Unterbrechung dieser Entwicklung. Insgesamt gesehen war der konjunkturelle Rückgang bei der Verbrauchsgütereinfuhr sogar wesentlich stärker als bei der Investitionsgütereinfuhr (— 11 vH gegenüber — 5 vH). Der Einfuhrverlauf hob sich damit deutlich von der Entwicklung der Inlandsnachfrage ab, die durch eine kräftige Einschränkung der Investitionstätigkeit und Stagnation des privaten Verbrauchs gekennzeichnet war. Die Absatzeinbußen des Auslands waren daher auf den Verbrauchsgütermärkten — anders als bei den Investitionsgütern — nach Jahren ständiger Zunahme mit Anteilsverlusten verbunden. Die Importquote¹ ist vor allem auf Märkten zurückgegangen, die in den zurückliegenden Jahren einem starken Importdruck ausgesetzt waren. Insbesondere die Einfuhrentwicklung bei Warengruppen wie Textilien, Lederwaren, Schuhen und Bekleidung macht deutlich, wie stark im vergangenen Jahr strukturelle Einflüsse durch konjunkturelle Faktoren überlagert worden waren. Bei feinkeramischen Erzeugnissen und elektrotechnischen Verbrauchsgütern war die Verringerung der Importquoten dagegen nur unbedeutend.

... bei verbesserter Wettbewerbsposition der inländischen Anbieter

Die Entwicklung auf den westdeutschen Verbrauchsgütermärkten stand im vergangenen Jahr im Zeichen eines verstärkten Angebotsdrucks der inländischen Produzenten. Bei Produktivitätsfortschritten, die erheblich über den Anstieg der Löhne hinausgingen, setzten sich erstmals seit langem im

Inland Preissenkungen durch. Obwohl auch die Importpreise (Einkaufspreise für Auslandsgüter) überwiegend zurückgegangen sind, ist zu vermuten, daß sich die Preisrelationen verschiedentlich zugunsten der inländischen Anbieter verschoben haben. Die Einfuhr wurde aber auch dadurch in Mitleidenschaft gezogen, daß der Handel bei den gedrückten Inlandspreisen und den unsicheren Absatzerwartungen bemüht war, seine Importläger niedrig zu halten. Von Einfluß dürfte ebenfalls gewesen sein, daß sich die Konsumenten in einer Zeit schwacher und teilweise rückläufiger Einkommensentwicklung beim Einkauf teurer Auslandsprodukte zurückhielten bzw. auf billigere Inlandsprodukte auswichen, die ursprünglich im Anschaffungsprogramm nicht vorgesehen waren.

Der statistische Nachweis des Preisfaktors als Bestimmungsgrund für die Entwicklung der Importquoten in den konsumorientierten Bereichen wird durch die mangelnde Homogenität der Warengruppen erschwert. Deutlich scheint dieser Einfluß jedoch bei Textilien zu sein; hier haben die inländischen Anbieter die Preise im Jahre 1967 stärker gesenkt als die ausländischen Lieferanten. Wo im Inland noch die Preise erhöht worden sind — wie bei Holzwaren, Glaswaren, Lederwaren und Wäsche — fielen die Preissteigerungen geringer aus

¹ Die in der Tabelle vorgeführte Quotenrechnung ließe sich in mancherlei Hinsicht verfeinern: durch Aufspaltung der heterogenen Produktgruppen, Berücksichtigung von Einfuhrzöllen und -Umsatzsteuern und die Einbeziehung der Inlandsumsätze derjenigen inländischen Hersteller, die in der Industrieberichterstattung nicht erfaßt werden (produzierendes Handwerk und Kleingewerbe). Hier interessiert jedoch weniger die exakte Höhe der Importquoten als deren Entwicklung im Zeitablauf. Wie Nebenrechnungen ergeben haben, wird die Entwicklung im Verbrauchsgütersektor durch die vorgegebenen Daten hinreichend repräsentiert.

als in den Vorjahren. Bei Papierwaren und Kunststoffserzeugnissen ist die Einfuhrquote im vergangenen Jahr indessen weiter gestiegen, obwohl die inländischen Preisnachlässe über die Verbilligung des ausländischen Angebots hinausgegangen sind. Auch bei Schuhen und EBM-Waren kann die Preisdifferenzierung offenbar nicht zur Erklärung herangezogen werden; in diesen beiden Gruppen ist der Marktanteil des Auslands zurückgegangen, obwohl die Preisentwicklung für importierte Erzeugnisse nach wie vor günstiger war als für Inlandware.

Trotz konjunkturell verstärkter Einfuhren ...

Die neuere Entwicklung der Importpreise deutet darauf hin, daß die ausländischen Anbieter darum bemüht sind, die verbesserten Absatzchancen in der Bundesrepublik verstärkt zu nutzen. Obwohl sich der private Verbrauch bisher nur langsam

gütern. Mit der Umkehr zu wachsenden Einfuhren im Herbst des vergangenen Jahres hat sich damit in den konsumorientierten Bereichen auch die Tendenz zur Erhöhung der Einfuhrquoten wieder durchgesetzt — insbesondere bei Schuhen, elektrotechnischen Verbrauchsgütern sowie feinmechanischen und optischen Erzeugnissen, bei Kunststoff- und feinkeramischen Erzeugnissen und bei Fahrzeugen.

Für die nahe Zukunft ist mit anhaltendem Konkurrenzdruck des Auslands auf den Verbrauchsgütermärkten der Bundesrepublik zu rechnen. Die Konjunktorentwicklung in wichtigen Partnerländern läßt erwarten, daß einer weiteren Importsteigerung ohne Verteuerungen keine engen Grenzen gesetzt sind. Einige dieser Länder sind überdies auch aus Zahlungsbilanzgründen auf verstärkte Exporte angewiesen. So hat die französische Regierung eine befristete Subventionierung der Exporte eingeführt, um die Auswirkungen der Lohnkostensteigerungen auf die Preisgestaltung im Exportgeschäft aufzufangen. Den Handelspartnern der Bundesrepublik im EWG-Raum kommen die Verbilligungen der Importwaren zugute, die aufgrund der Beseitigung der Restzölle im EWG-internen Warenverkehr eingetreten sind. Stärkere Impulse für die Verbrauchsgütereinfuhr der Bundesrepublik dürften sich aus dieser Maßnahme jedoch kaum ergeben, da die restliche Zollbelastung der Einfuhren aus den übrigen EWG-Mitgliedstaaten nur noch gering war. Ähnlich sind die Rückwirkungen der Tarifsenkungen im Rahmen der Kennedy-Runde zu bewerten, zumal die Anpassung der deutschen Zölle an den Gemeinsamen Außenzoll der EWG zum Teil mit Tarifierhöhungen für Einfuhren aus Drittländern verbunden ist. Mit der Belebung der Verbrauchernachfrage wird sich schließlich auch die Präferenz der deutschen Käufer für relativ teure ausländische Produkte wieder stärker durchsetzen, die der Einfuhr in den Jahren vor der Rezession wichtige Impulse gegeben hat.

Zur Preisentwicklung von konsumorientierten Produkten
Zunahme gegenüber dem jeweiligen Vorjahrszeitraum in vH

Warengruppen	1965	1966	1967	1967		1968
				1. Hj.	2. Hj.	Jan./Mai
Einkaufspreise für Auslandsgüter ¹⁾						
Personenkraftwagen . . .	0,3	1,4	0,4	0,2	0,6	0,2
Elektrotechnische Verbrauchsgüter . . .	-0,9	-1,3	-0,2	-0,2	-0,2	-2,2
Feinmechanische und optische Erzeugnisse . .	2,4	-1,6	-4,9	-6,2	-3,8	-1,3
EBM-Waren	0,2	0,7	-0,9	-0,4	-1,5	-1,8
Glas und Glaswaren . . .	1,5	4,6	-0,3	-0,3	-0,2	-8,7
Holzwaren	3,8	7,2	0,9	2,0	0,2	2,5
Papierwaren	1,6	0,1	0,1	0,7	-0,4	-4,0
Kunststoffserzeugnisse . .	-0,6	-0,8	-1,5	-1,7	-1,3	-1,7
Lederwaren	1,7	-1,5	-1,3	-2,0	-0,5	-1,0
Schuhe	1,1	3,1	1,0	1,8	0,5	-3,4
Textilien	-2,1	1,8	-1,9	-1,2	-2,6	-3,1
Bekleidung	2,0	5,1	-2,6	-4,0	-2,0	± 0
Industrielle Erzeugerpreise ²⁾						
Personenkraftwagen . . .	-0,3	2,0	± 0	0,9	-0,7	-0,5
Elektrotechnische Erzeugnisse	2,5	1,9	-2,6	-2,0	-3,2	-0,5
Feinmechanische und optische Erzeugnisse . .	2,5	3,3	1,5	2,4	0,7	1,2
EBM-Waren	3,1	0,8	-0,4	-0,1	-0,6	0,1
Feinkeramische Erzeugnisse	3,8	2,9	-2,3	-1,8	-3,0	-1,6
Glas und Glaswaren . . .	4,4	3,2	1,2	2,3	0,1	0,2
Holzwaren	3,5	3,4	0,4	1,2	-0,4	± 0
Möbel	2,9	3,3	0,4	1,3	-0,3	.
Papierwaren	4,5	3,8	-0,4	0,4	-1,0	1,2
Kunststoffserzeugnisse . .	0,4	-0,6	-2,3	-1,9	-2,8	-2,5
Lederwaren	4,2	6,8	0,7	2,9	-1,5	-1,5
Schuhe	2,0	5,7	3,2	5,9	0,8	-1,0
Textilien	0,5	0,4	-2,4	-2,2	-2,4	2,7
Bekleidung	2,6	2,7	0,2	0,9	-0,5	0,3

¹⁾ Frei deutsche Grenze (ohne Zölle und Einfuhrumsatzsteuer). —
²⁾ Inlandsabsatz. Zuwachsraten Januar—Mai 1968 berechnet unter Berücksichtigung der seit 1. 1. 1968 veränderten Belastung mit Umsatzsteuern.

... nach wie vor hohe Exportüberschüsse der Bundesrepublik

belebt hat und der konjunkturelle Trend hier flacher verläuft als bei den Ausrüstungsinvestitionen, sind die Verbrauchsgüterimporte — der längerfristigen Tendenz entsprechend — stärker gestiegen als die Auslandsbezüge von Investitions-

Trotz der wachsenden Bedeutung, die die Verbrauchsgütereinfuhr für die Inlandsversorgung bereits wieder gewonnen hat, ist nicht zu übersehen, daß die Einfuhrnachfrage der Bundesrepublik im Hinblick auf die nach wie vor hohen Überschüsse in der Handelsbilanz unzureichend ist. Die derzeit

hohen Zuwachsraten bei der Einfuhr beziehen sich auf ein sehr niedriges Vorjahrsniveau; denn die binnenwirtschaftliche Rezession hatte sich besonders stark auf die Einfuhresultate in der ersten Hälfte des vergangenen Jahres ausgewirkt. Selbst wenn man eine Verstärkung der gesamten Fertigwareneinfuhr auf der Basis der überschaubaren Tendenzen im Investitionsbereich und beim pri-

vaten Verbrauch in Rechnung stellt, ist bei einer anhaltenden Zunahme der Ausfuhr, die sowohl aufgrund der Entwicklung der Exportaufträge bei der Industrie als auch der konjunkturellen Lage im Ausland wahrscheinlich ist, kaum damit zu rechnen, daß der Leistungsbilanzüberschuß der Bundesrepublik am Ende dieses Jahres erheblich niedriger sein wird als vor Jahresfrist.

Zur Entwicklung der gewerblichen Kreditgenossenschaften seit 1954

Am Ende des Jahres 1967 gab es in der Bundesrepublik 754 gewerbliche Kreditgenossenschaften. Dazu gehörten 690 Volksbanken mit 3186 Bankplätzen und 64 Spezialkreditgenossenschaften mit insgesamt 159 Bankplätzen. Die Volksbanken — sie müssen die Bezeichnung *Volksbank* in der Firma führen — sind, wie auch die meisten anderen gewerblichen Kreditgenossenschaften, ausnahmslos Genossenschaften mit beschränkter Haftung. Ihre Mitgliederzahl beträgt etwa 1,3 Mill.; sie hat sich seit 1954 mehr als verdoppelt. Zu den Spezialkreditgenossenschaften — diese haben sich meist auf einen bestimmten Kundenkreis bzw. auf eine bestimmte Geschäftssparte spezialisiert — zählen u. a. die Beamtenbanken, die Eisenbahn-Spar- und Darlehnskassen, die Post-Spar- und Darlehnsvereine und die Edeka Bank eGmbH.

Die gewerblichen Kreditgenossenschaften sind im vorigen Jahrhundert aus dem Gedanken der Selbsthilfe entstanden. Notwendige Kredite, die anderswo nicht zu erhalten waren, verschaffte sich der gewerbliche Mittelstand durch genossenschaftliche Umlage. Heute betreiben die Kreditgenossenschaften alle bank- und sparkassenmäßigen Geschäfte. Die Zahl der Mitglieder ist mit dem Kundenkreis nahezu identisch. Kredite dürfen die Genossenschaften nur Mitgliedern gewähren. Diese Bestimmung stellt allerdings keine wesentliche Wettbewerbsbeschränkung dar; denn ein potentieller Kreditnehmer kann ohne sonderliche Schwierigkeiten Mitglied einer gewerblichen Kreditgenossenschaft werden. Die Auflage, Kredite nur an Mitglieder zu vergeben, betont den genossenschaftlichen Charakter dieser Institute und ist die Voraussetzung erheblicher steuerlicher Vorteile. Die Kreditgenossenschaften zahlen nur ein Drittel der Körperschaftsteuer.

Geschäftsvolumen

Während der Anteil der Kreditbanken am Geschäftsvolumen aller Kreditinstitute im gesamten Beobachtungszeitraum, also von 1954 bis 1967, kontinuierlich zurückgegangen ist, hat die Bedeutung der Sparkassen ständig zugenommen. Dabei blieb der Anteil der gewerblichen Kreditgenossenschaften in der Zeit von 1954 bis 1959 konstant, zeigte in

Entwicklung der gewerblichen Kreditgenossenschaften im Vergleich

Jahresende	Gewerbliche Kreditgenossenschaften	Kreditbanken	Sparkassen
Geschäftsvolumen in Mill. DM			
1954 ¹⁾	3 789	31 302	21 242
1959	7 574	57 039	48 720
1967	22 621	129 677	132 301
Anteil am Geschäftsvolumen aller Kreditinstitute in vH			
1954 ¹⁾	3,7	30,7	20,8
1959	3,6	27,1	23,2
1967	4,2	24,0	24,6
Anzahl der Bankstellen			
1957 ¹⁾	1 606	2 496	9 063
1959	1 870	2 774	10 075
1967	3 229	4 698	14 310
Anteil am Stellennetz aller Bankengruppen in vH			
1957 ¹⁾	6,0	9,5	35,0
1959	6,6	9,8	35,5
1967	8,7	12,6	38,5

¹⁾ Ohne Saarland; vgl. Monatsberichte der Deutschen Bundesbank, Heft 3/1961, S. 30.

den Jahren danach aber einen deutlichen Anstieg: Das Geschäftsvolumen der gewerblichen Kreditgenossenschaften ist stärker gewachsen als das der Sparkassen und Kreditbanken. Allerdings ist der Anteil der gewerblichen Kreditgenossenschaften am Bilanzvolumen aller Kreditinstitute (538 Mrd. DM Ende 1967) mit 4,2 vH nach wie vor gering.

Passivgeschäft

Die bei den gewerblichen Kreditgenossenschaften gebildeten Spareinlagen sind seit dem Jahre 1959 stärker gewachsen als die Spareinlagen bei den Kreditbanken, ja sogar stärker als bei den Sparkassen. Im Untersuchungszeitraum hat sich bei allen drei Bankengruppen der Anteil der Spareinlagen zu Lasten der Sichteinlagen erhöht. Diese

Fristigkeitsstruktur von Einlagen¹⁾ und Krediten
in vH

Jahresende	Gewerbl. Kreditgenossenschaften		Kreditbanken		Sparkassen	
	Sicht-einlagen	Spar-einlagen	Sicht-einlagen	Spar-einlagen	Sicht-einlagen	Spar-einlagen
1954	42	58	74	26	27	73
1959	35	65	66	34	22	78
1967	26	74	50	50	17	83
	kurz-fristige Kredite	mittel-u. lang-fristige Kredite	kurz-fristige Kredite	mittel-u. lang-fristige Kredite	kurz-fristige Kredite	mittel-u. lang-fristige Kredite
1954	75	25	78	22	34	66
1959	64	36	65	35	19	81
1967	50	50	57	43	16	84

¹⁾ Ohne Termineinlagen.

Änderung der Fristigkeitsstruktur war bei den gewerblichen Kreditgenossenschaften stärker ausgeprägt als bei den Sparkassen; die seit jeher spezifisch hohe Quote dieser Institute haben sie freilich bislang nicht erreicht. Wenn auch die Kreditbanken ihre Fristigkeitsstruktur am stärksten „verbessert“ — d. h. von kurz- zu langfristig verändert — haben, so liegt deren Quote mit 50 vH noch erheblich unter denen der beiden anderen Institutsgruppen.

Expansion des Geschäftsvolumens wie Umschichtung seiner Struktur beruhen einmal auf der Aufhebung der Bedürfnisprüfung bei der Errichtung von Zweigstellen im Jahre 1958, zum anderen auf dem Übergang zur bargeldlosen Lohn- und Gehaltszahlung. Der Wegfall der Bedürfnisprüfung eröffnete die Chance, Zweigstellen in Gebieten gewerblicher Neuansiedlung und vor allem in neuen Wohnbezirken zu errichten. Bemühungen um Ausweitung des Kundenkreises versprachen hier den größten Erfolg, nicht zuletzt infolge der Einführung der Lohn- und Gehaltskonten. Die gewerblichen Kreditgenossenschaften konnten deshalb im Zeitraum 1957 bis 1967 ihr Stellennetz verdoppeln. Weniger stark war die Expansion bei den beiden anderen Institutsgruppen: Kreditbanken + 69 vH, Sparkassen + 58 vH.

Das Vordringen der bargeldlosen Lohn- und Gehaltszahlung hatte einen — von der Vergrößerung des Stellennetzes unabhängigen — positiven Effekt auf die Entwicklung der Spareinlagen: In zunehmendem Umfang wurden bei den gewerblichen Kreditgenossenschaften Arbeiter und Angestellte Bankkunden, auf deren Lohn- und Gehaltskonten sich bald ein Bodensatz bildete. Vielfach wurde dadurch die Eröffnung eines Sparkontos veranlaßt, mithin eine neue Sparerschicht erschlossen.

Bemerkenswert ist, daß die Zahl der Mitglieder aus dem gewerblichen Mittelstand weniger stark zugenommen hat als der Mitgliederkreis aus den Schichten der Arbeiter und Angestellten. Da der relativ größte Teil der Sichteinlagen auf die erste Gruppe entfällt, expandierten die Sichteinlagen nicht so stark wie die Spareinlagen.

Mitglieder der gewerblichen Kreditgenossenschaften mit den auf sie entfallenden Einlagen und Krediten nach Berufsgruppen
in vH des Gesamtbestandes

Berufsgruppe	Dezember 1954 ¹⁾			Dezember 1960 ²⁾			Dezember 1967 ²⁾		
	Mitgliederzahl	Summe der Einlagen	Kreditvolumen	Mitgliederzahl	Summe der Einlagen	Kreditvolumen	Mitgliederzahl	Summe der Einlagen	Kreditvolumen
Selbständige Handwerker	25,0	19,1	42,7	19,5	11,6	18,4	12,8	8,9	16,1
Einzelhandels-, Großhandels- und sonstige Gewerbebetriebe	23,8	8,6	19,8	21,9	18,0	40,6	16,2	14,3	35,7
Industrieunternehmen	3,2	8,4	4,5	3,1	7,4	16,8	2,1	5,1	14,6
Bauern, Pächter, Landwirte	13,9	10,3	2,0	10,2	6,9	5,4	6,6	4,7	4,7
Arbeiter und Angestellte	12,0	7,5	1,8	22,5	16,5	6,3	37,1	23,1	11,7
Beamte	4,9	5,9	2,9	5,0	3,5	1,1	4,6	3,1	1,2
Angehörige freier Berufe	7,0	27,5	5,8	6,4	6,1	3,8	5,9	6,0	5,8
Sonstige	10,2	12,7	20,5	11,4	28,7	7,2	14,7	29,4	7,4
Zusammen	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0

¹⁾ Ohne Beamtenbanken. — ²⁾ Nur Volksbanken.

Aktivgeschäft

Das Aktivgeschäft der gewerblichen Kreditgenossenschaften ist gleichfalls von einem erheblichen Strukturwandel gekennzeichnet: Im Betrachtungszeitraum ist bei allen drei Bankengruppen ein Rückgang des Anteils der kurzfristigen Kredite an den gesamten Ausleihungen festzustellen. Seit der Aufhebung der Bedürfnisprüfung war die Umschichtung vom kurzfristigen zum längerfristigen Kreditgeschäft bei den gewerblichen Kreditgenossenschaften besonders ausgeprägt. Während sich kurzfristige und längerfristige Kredite bei diesen Instituten bereits die Waage halten, überwiegt bei den Kreditbanken noch das kurzfristige Geschäft.

Bei den Sparkassen dominiert nach wie vor der langfristige Kredit.

Die Expansion des vorwiegend langfristigen Kreditgeschäftes ist durch die günstige Entwicklung der Spareinlagen ermöglicht worden. Diese wiederum ist weitgehend der sich wandelnden Mitgliederstruktur zuzuschreiben: Mit dem beträchtlichen Zugang von Arbeiter- und Angestelltenkonten haben sich den gewerblichen Kreditgenossenschaften Kundenkreise erschlossen, die in weitaus stärkerem Maße Mittel einlegen denn Kredite beanspruchen. Die angestaute Nachfrage des gewerblichen Mittelstandes nach langfristigen Krediten konnte somit weitaus besser als bisher befriedigt werden.

Herausgeber: Deutsches Institut für Wirtschaftsforschung, Berlin 33, Königin-Luise-Str. 5 und 53 Bonn, Adenauerallee 170
Tel. 76 10 33 — telex 0183247 diwbl

Präsident: Dr. Klaus Dieter Arndt. Abteilungsleiterkollegium: Dr. Ingeborg Köhler-Rieckenberg, Prof. Dr. Rolf Krengel,
Dr. Manfred Liebrucks, Dr. Herbert Martell, Dr. Peter Mitzscherling, Dr. Horst Seidler, Dr. Wolfgang Watter

Für den Inhalt verantwortlich: das Kollegium der Abteilungsleiter, Schriftleitung: Dr. Wolfgang Watter, 1 Berlin 33, Königin-Luise-Str. 5. Verlag: Duncker & Humblot, 1 Berlin 41, Dietrich-Schäfer-Weg 9. Nachdruck und sonstige Verbreitung — auch auszugsweise — nur mit Quellenangabe zulässig. Druck: Büro-Technik G. m. b. H., 1 Berlin 36, Muskauer Str. 43

Bezugspreis für den Jahrgang DM 32,—, vierteljährlich DM 9,—, Einzelnummer DM 1,—